

Aus der „Oberhessischen Presse“: „Die höhere Unfallrate bei Männern hat nach den Untersuchungen von Limbourg und Flade wirklich nichts mit den angeblich schlechteren Fähigkeiten der Frauen am Steuer zu tun, als tatsächlich mit dem Geschlecht selbst.“

Keine Chance – aber die will man nutzen

DAVIS Cup Deutsches Team in Australien krasser Außenseiter. Schüttler verletzt

Aus dem Bonner „General-Anzeiger“



Anzeige im „Bauernblatt“

Aus der „Stadtteilzeitung rund um die Alster“: „Der Diebstahl ist nach der Rechtsprechung vollendet, wenn beispielsweise ... Lebensmittel gegessen oder getrunken werden, ohne sie anschließend im Einkaufswagen zu deponieren.“

Der Tote Winkel ist oft tödlich

Altenheim ... was allein radfahrende Kinder über Gefahren aufklären

Aus dem „Tagesspiegel“

Bildunterschrift in der „Süddeutschen Zeitung“: „Es ist ruhig in den Straßen von Mindelo. Nur ein leichter Verwesungsgeruch, Folge des ständigen Wassermangels, stört die Stille.“

Aus der „Wirtschaftswoche“: „Die Freiburger Verlagsgruppe Haufe beispielsweise hat in den letzten drei Jahren rund 450 der mittlerweile mehr als 100 Mitarbeiter intensiv in systematischem Besprechungsmanagement geschult.“

32 Patienten in einem katholischen Krankbett

Die Zahl der ... für eine Re-

Aus der „Frankfurter Rundschau“

Zitate

Das „Deutsche Ärzteblatt“ zum SPIEGEL-Gespräch mit dem Präsidenten der Deutschen Krebsgesellschaft Lothar Weißbach über die Irrwege der Tumorthherapie „Medizin – Die Ärzte haben versagt“ (Nr. 12/2000):

Das Timing hätte nicht besser sein können. Rechtzeitig zum Beginn des 24. Deutschen Krebskongresses in Berlin erschien im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL ein Interview mit dem Präsidenten der Deutschen Krebsgesellschaft, Prof. Lothar Weißbach (Krankenhaus am Urban, Berlin). Brisante Äußerungen, die mit der Gemütlichkeit eingefahrener Strategien im Kampf gegen den Krebs, mit Klinikroutine und gesundheitspolitischer Gesundbeterei aufräumten – kämpferisch und wohl wissend, dass nur überspitzte Formulierungen heute noch aufrütteln. Die Rechnung ging auf. Statt sich über neue Substanzen, andere Dosierungen und Krebs im Allgemeinen zu unterhalten, diskutierten mehr als 5000 Kongress-Teilnehmer über die „Weißbach-Thesen“. Weißbach hatte es gewagt, das auszusprechen, was insgeheim viele dachten, aber aus Rücksicht auf Kollegenreputation, auf Patienten und auf die Medien lieber nicht laut aussprachen. Der Kongress, von dem man bestenfalls eine Bestandsaufnahme erwartet hatte, bekam plötzlich eine Komponente, die – ungeachtet der inhaltlichen Richtigkeit der einzelnen Thesen – jedermann persönlich berührte, zum Nachdenken und streitbaren Gespräch motivierte ... Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer äußerte vor der Presse, sie wolle sich für verbesserte Rahmenbedingungen der von Weißbach geforderten interdisziplinären Kooperation einsetzen oder auch durch Förderung von Modellversuchen wie Brustkrebs-Früherkennung durch Screening. Sie wisse sehr wohl, dass es einen Konflikt zwischen „alles machbar“ und zunehmenden Kostenbegrenzungen gebe. Hier sei die Mithilfe von Ärzten, Politikern und Krankenversicherungen gefragt.

Die „Süddeutsche Zeitung“ zu dem Buch „Die SPIEGEL-Titelbilder 1947 – 1999“ im Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf:

Gesichter, die Geschichte machen. Die eines Magazins, einer Republik, eines halben Jahrhunderts. Die Titelbilder des SPIEGEL, Kopf an Kopf, von der Gründung 1947 bis zum Jahrhundertwechsel, ergeben ein faszinierendes Geschichtsbuch, eine Ikonografie der gelaufenen Ereignisse. Manche der Bilder sind Ikonen geworden, sehr viele sind vergessen. Politik, Literatur, Pop, Wissenschaft – nach '68 werden die Schwarzweiß-Köpfe abgedrängt, es wird bunt, grafisch, abstrakt – der Stil heute beschwört fast klassische Fantasy.